

Die Übersetzer haben manch ein schwieriges Problem gemeistert. Sie übersetzen „das sinnliche Gefühl“ mit „the sensible feeling“ und „das sinnliche Selbstbewußtsein“ mit „the sensible self-consciousness.“ (31. 37. 45) Nicht völlig einleuchtend ist, warum sie „sensible“ gegenüber „sensory“ oder „sensorial“ den Vorzug geben. Nach der Erwähnung des bekannten ägyptischen Mönchs, der verzweifeln wollte, als man ihm zumute, sich Gott nicht länger mit körperlicher Gewalt zu denken, spricht Schleiermacher von höchst unvollkommenen Vorstellungen, die mit einer schlechten und reinen Frömmigkeit verbunden sein können. (S. 263) Wenn die Übersetzer „representations“ für „Vorstellungen“ setzen, entsteht die Frage, ob es nicht eine bessere Übertragung gibt.

Trotz des Dankes an Trutz Rendtorff (31) hat, was ich bereits in einem vergleichbaren Fall (ZKG 79 (1968), 426) bemängelt habe, den Übersetzern beim Lesen der Korrekturen kein deutscher Kollege zur Seite gestanden. Jedenfalls sind Worte und Wendungen stehen geblieben wie z. B.: Friedrich Ernst Daniel (IV); Reden an die gebildeten Verächter (31); Gutersloh (91); Lebensvorzug (statt: Lebensvollzug), Auftrag (Im Auftrag), unveröffentlichen, handschriften, geschriebenen (nachgeschriebenen), Religionsphilosophischen (Das religionsphilosophische; 92) Zurich-Zollikan, enzyklopadischer (93); Glaubenslehre (Glaubenslehrer), Göttingen Gelehrten Anzeigen, 1820–21 (1821–22; 95) 1821 (1824), in ihren Verhältnis, christliche (christlicher; 96) evangelischen (evangelisch –; 97) Annaberger (98); ihm (ihn; 101); von (von der), keine Hindernis, his Evangelische Liederschatz (103); in 1752 (in 1725; 106) christlichen Glaubenslehre (christlichem Glauben; 108) 1790 (um 1760), Hochschule (Gymnasium), These Streit, christliche, handschriftlichen Nachlass (handschriftlichem Nachlasse), nachgeschriebene (nachgeschriebenen), Zusammenhänge seines (Zusammenhang seines; 109) § 117, 2 (§ 117, 3), § 188, 3 (§ 118, 3; 112) Brannis, Pantheism (Pantheismus; 113) Altenberg (Altenburg; 114) Herrn der Schleiermacher (116); Logita oder Vernunft: Gedanken von der kräften, Vernünftige (Metaphysik, oder vernünftige; 118) der Berliner Evangelische Kirchenzeitung, Universitäten (121); hockstämmige (122); System der transzendentalen Idealismus (123); Kritischer (Kritische; 124) Heidelburger, 1766–1827 (1766–1837; 125) and (und), Menschlichen (menschlichen; 127) Brief (Briefe), Offenbarungsglauben als (Offenbarungsglauben), as, August Friedrich (Heinrich August), christliche (geistliche), Umfänge, Glaubensbefriedigende (128); evangelischen-lutheranischen, Oberkirchenrates (Oberkirchenrat; 129).

Die Fußnoten Schleiermacher's (S. 271, 505 f. 515, 517) sind als solche nicht gekennzeichnet. Seite 122 Anm. 23 könnte ein Hinweis auf CG¹ § 24 Anm. und § 25 nachgetragen werden. Biographische Notizen zu Friedrich Wähler (Seite 129 Anm. 65) finden sich in meiner Ausgabe von CG¹ auf S. XLV Anm. 218. Schleiermacher's Hinweise auf seine Enzyklopädie sollten nicht auf deren 2., sondern deren 1. Ausgabe bezogen werden (zu 126 Anm. 52). In den beiden Personenregistern ist bei der Abkürzung von Vornamen nicht einheitlich verfahren.

Schönheitsfehler dieser Art fallen jedoch nicht weiter ins Gewicht angesichts der Fülle von Informationen, welche die beiden Übersetzer für ihre anglo-amerikanischen Leser zusammengetragen haben.

Münster

Hermann Peiter

Wolfgang Nixdorf: Bernhard Dräseke (1774–1849). Stationen eines preußischen Bischofs zwischen Aufklärung und Restauration (= Unio und Confessio, 7), Bielefeld (Luther-Verlag) 1981, 316 S., kart. DM 54.–.

Diese von Ernst Barnikol angeregte, 1960 von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation angenommene Untersuchung über den zu seiner Zeit weitbekannten Prediger und evangelischen Bischof Bernhard Dräseke (= D.) ist nicht nur für die Erforschung der Kirchengeschichte des 19. Jh.s, sondern auch für die Geschichte des Pfarrerstandes und der Homiletik eine Bereicherung. Da der Verf. alle D. betreffenden Archive (das Verzeichnis der archivalischen Quellen umfaßt 11 Seiten) durcharbeiten und dabei viele bisher unbekannte Dokumente entdecken und für die vorliegende Arbeit auswerten konnte, zeichnet sich

die aus den Quellen gearbeitete Darstellung durch Konturenreichtum und Authentizität aus; die Bibliographie der gedruckten Quellen (S. 298–302), die Verzeichnisse der Literatur über D. und der anonymen Broschüren und Schriften (S. 302 f. und 314 f.) und das Literaturverzeichnis (S. 303–313) dokumentieren den in dieser umfassenden Untersuchung sorgfältig abgesteckten Radius des Wirkens D.'s.

An das Vorwort (S. 9–23), das über den Forschungsstand Aufschluß gibt, folgt I. ein Überblick über D.'s Leben und Wirken (S. 24–45) von der Kindheit und Jugend in Braunschweig, den Studienjahren in Helmstedt, den ersten Amtsjahren in Mölln (1795) und der Wirksamkeit in Ratzeburg (1804) bis zu den für D.'s Ansehen entscheidenden Amtsjahren als Gemeindepfarrer und Prediger in Bremen (1814–32) und der schließlichen Berufung zur Leitung der größten deutschen Kirchenprovinz, zum Bischof und Generalsuperintendenten von Magdeburg (1832–43), und dem Lebensausklang, den Ruhejahren in Potsdam (1843–49).

Den Hauptteil stellen die folgenden Kapitel II–VI (S. 46–286) dar. „D.'s politische Stellungnahmen von der französischen Fremdherrschaft bis zum fürstlichen Absolutismus im Vormärz“ (II) sind als Voten eines profilierten und repräsentativen Amtsträgers, dessen Predigten in der Ära der Restauration ihrer „gefährlichen politischen Tendenz“ wegen der politischen Zensur unterlagen (S. 66 ff.) für die Lage des deutschen Protestantismus ebenso instruktiv wie die Analyse von „D.'s Stellung zu kirchlichen Problemen seiner Zeit“ (V), u. a. zur Union, zur lutherischen Separation, zu Liturgie und Agende. — Es verwundert, daß der Verf. D.'s Zurückhaltung hinsichtlich politisch-freiheitlicher Äußerungen nach 1820 zuletzt als Ausdruck einer außerordentlichen Gefügigkeit und einer mangelnden Tiefe seiner patriotischen Empfindungen wertet (S. 81), obwohl er die Zwangslage des Bremer Senats und D.'s eingehend dargelegt und das im Falle der Zuwiderhandlung mit Androhung des Verlusts des Bürgerrechts und Amtes an D. ergangene Gebot des Senats „alle politischen Beziehungen aus seinen Kanzelreden wegzuweisen“ beigebracht hat (S. 74). Auch auf die jeweilige Situationsgebundenheit und Adressatbezogenheit von D.'s Stellungnahmen nach 1820 wäre besonders zu achten. Das gilt nicht zuletzt für das von D. beizubringende ‚Alibi‘, als nach der Ernennung zum Generalsuperintendenten und Bischof 1831/32 erneut seine politische Loyalität verdächtigt wurde. — Die Stereotypen, in denen sich die (nicht ohne äußeren Druck erfolgte) ‚Anpassung‘ D.'s artikuliert, sind durchaus zeittypisch. Sicherlich erfolgte „die bedenkenlose Übertragung seines 1813 völkisch geprägten patriotischen Enthusiasmus auf die Person des preußischen Königs“ (S. 95 f.) bona fide; D.'s durch Ordensverleihung belohnter „unbedingt königstreuer preußischer Patriotismus“ (S. 93) ist keine Heuchelei; aber die für den ‚Geist der Epoche typischen mannigfachen Zwänge in dieser Entwicklung sollten nicht übersehen werden.

Die eingehende Darstellung der Tätigkeit „Bischof D.'(s) als Generalsuperintendent der Kirchenprovinz Sachsen und Repräsentant der preußischen Kirchenleitung und -verwaltung“ (VI) schließlich vermittelt über den territorialkirchengeschichtlichen Aspekt hinaus einen Eindruck von der allgemeinen kirchlichen Situation der Zeit (mit wichtigen Hinweisen auf die Lage der Gemeinden, z. B. in den Ausführungen über D. als Visitator und Bischof: S. 247 ff., 264 ff.).

Im Kapitel III charakterisiert der Verf. „D. als Repräsentant(en) der wechselnden theologischen und kirchlichen Richtungen seiner Zeit“. D., der über den von seinen Helmstedter Lehrern vermittelten (gemäßigten, biblisch-exegetisch fundierten) Rationalismus („Predigten für denkende Verehrer Jesu“, 1801–1811) hinauswuchs, hat in den Bremer Jahren Positionen vertreten, die sich dem Supranaturalismus und der Erweckung (Einfluß G. Menkens und F. A. Krummachers) nähern („Wir haben nur einen Retter-Christus“). Als Magdeburger Bischof stand D. in der Auseinandersetzung mit W. F. Sintenis für das (wie der Rez. hervorheben möchte: in allen Wandlungen für D. immer fundamentale) biblische Glaubensverständnis ein (s. bes. die vom Verf. beigebrachten Belege S. 140, 141). Natürlich erhält D.'s „Orthodoxie“ von der Amtsautorität des Bischofs her stärker konservative Züge; doch erscheint dem Rez. die Formulierung, D. sei „aus dem Bereich der Vermittlungstheologie in die Front der Hengstenbergisch-Altensteinschen Hoforthodoxie übergewechselt“ (S. 139) zu pauschal; die

Situation des ‚Kampfes‘ gegen einen – nach D.’s Meinung vom biblisch-exegetischen Grund abgefallenen – radikalen Rationalismus wird stärker in Rechnung zu stellen sein; daher wäre zu überdenken, ob es notwendig ist, für die Jahre nach 1843 eine schließliche Zurückentwicklung D.’s zur Position der Bremer Spätjahre (S. 140 ff.) zu konstatieren.

Als ‚Mitte‘ der Darstellung kann das Kapitel IV gelten: „D. als Mensch seiner Zeit“ (1. Charakterzüge und Mentalität, 2. Talente und Begabungen, 3. D. als Prediger, 4. D. und seine Familie, 5. D. als Freund, 6. D. als Freimaurer), dem in Anbetracht der dem Verf. verfügbaren Quellen ein besonderer Stellenwert zukommt.

Dem Verf. ist es gelungen, Detailtreue – „Teilnahme und Freude an dem einzelnen an und für sich“ im Sinne Rankes – mit dem Blick für das „Allgemeine“ zu verbinden. Die Individualität D.’s, deren Größe und Grenzen aufgrund der vom Verf. erschlossenen Zeugnisse mit äußerster Genauigkeit dargestellt werden, wird in ihren mannigfachen Beziehungen zur Umwelt zugleich als Exponent eines spezifischen Typus kirchlichen Selbstverständnisses „zwischen Aufklärung und Restauration“ begriffen.

Sympathisch berührt die zurückhaltende, immer den Quellenzeugnissen verpflichtete, trotz der Fülle der Anmerkungen in Stil und Gesamtkonzeption ansprechende Darstellung. Der Leser wird nicht nur um Einblicke und Durchblicke in die Kirchengeschichte der 1. Hälfte des 19. Jh.’s, nicht zuletzt auch die Territorialkirchengeschichte, sondern auch durch anschauliche Schilderung der Lebensverhältnisse und der – im Kampf der ‚Richtungen‘ (u.a. „Lichtfreunde“) sichtbaren – Kräftekonstellationen bereichert. Auch für gemeinde- und kirchensoziologische Analysen wird hier ein beachtenswertes Material (neben den Visitationsprotokollen und den Visitationsakten der Superintendenturen u.a. D.’s Verwaltungsberichte und Korrespondenz) erschlossen.

D. war trotz seiner Grenzen eine imponierende Gestalt von großer Ausstrahlungskraft; beeindruckend bleibt die von hohem persönlichen Einsatz und Hingabe geprägte Amtsführung D.’s. Das letzte (auch zeitbedingte) Scheitern dieses Kirchenmannes, dessen Amtsverständnis in eminentem Maße ‚subjektiv‘ geprägt war, stellt die grundsätzliche Frage nach dem evangelischen Amtsverständnis und der Ekklesiologie.

Corrigenda: Im Vorwort Anm. 27 (S. 16) ist das Zitat aus dem Beitrag des Rez. in RGG zu berichtigen: Offenbarungsverständnis.

Jena

Eberhard Pälz

Der gelehrte Diplomat. Zum Wirken Christian Carl Josias Bunsens, hsg. v. Erich Geldbach, Leiden 1980.

Selten genug hat es sich in der neueren deutschen Kirchengeschichte ereignet, daß ein Mann der Kirche auch in anderen Bereichen seine Spuren hinterlassen hat. Eine der wenigen Ausnahmen ist Bunsen. Bleiben Kirche und Theologie zeitlebens der Mittelpunkt seines Interesses, so hat er auch in den Nachbargebieten der Wissenschaft sich einen Namen gemacht und auf dem Parkett des Staatslebens sich die Sporen verdient – Grund genug, einer solchen Gestalt besondere Aufmerksamkeit zu schenken. War es in dieser Generation E. Benz, den die Arbeit an seiner Studie über das Bischofsamt auf B. aufmerksam gemacht hatte, so hat nun dessen letzter Schüler Geldbach eine Sammlung von Beiträgen über B. vorgelegt.

In ihr werden nun allerdings nur Teilbereiche seines Interesses abgedeckt, während andere, wie der Herausgeber bedauernd feststellt (S. 10 f.), unberücksichtigt bleiben. Dies gilt gerade für die den Kirchengeschichtler besonders angehenden Gebiete: Ignatius, Hippolyt, Geschichtstheologie, Frömmigkeitsgeschichte, Liturgie. Gelegentlich stören Überschneidungen (etwa S. 19 und 44) und Fehler.¹ Das Verzeichnis der

¹ S. 8 Z. 2: Kulturkampf ist nicht das richtige Wort. – S. 11 A. 9: es handelt sich um Heinrich J. H., – S. 37 Z. 1 v.u.: Arnold war Regius Professor in Oxford. – S. 39 Z. 13: B. veröffentlichte seine Dissertation bereits 1813. – S. 56 A. 15: der Brief